

In der „Sozialen Stadt“ herrscht Abbruchstimmung

Von unserem Redaktionsmitglied
Fabian Busch

RHEIN-NECKAR. Gerade zwei Monate ist es her, da war der Bundespräsident da. Christian Wulff kam und es folgten ihm Fotografen, Reporter, Kamerateams. Er hörte zu und stellte Fragen, er lobte und posierte. Für einen Tag stand das Stadtteilprojekt im Wormser Süden im Zentrum der regionalen Öffentlichkeit. Inzwischen aber wird die Erinnerung an den großen Tag vor Ort überschattet von der Sorge um die Zukunft. Denn dem sozialen Projekt droht wie vielen anderen in der Region und in ganz Deutschland das Aus.

Die schwarz-gelbe Mehrheit im Bundestag hat Ende 2010 im Zuge ihres Sparpakets die Mittel des Programms „Soziale Stadt“ im Haushalt 2011 auf 28 Millionen Euro gekürzt – 2010 sind noch 95 Millionen geflossen. Finanziert wurden damit Projekte in rund 570 benachteiligten Stadtteilen in ganz Deutschland. „Die Soziale Stadt sollte ursprünglich zu einer Aufbruchstimmung beitragen“, sagt Erich Maier, Stadtteilmanager im Wormser Süden.

„Diese Entscheidung hat eher eine Abbruchstimmung bewirkt.“

Maier ist trotzdem ein besonnener Mensch, der keine Panik schüren will. 2011 werde man mit dem Geld noch über die Runden kommen. Doch über die dauerhafte Perspektive macht er sich Sorgen. „Das Ziel war, dass sich die geschaffenen Strukturen verfestigen können. Und dieses Ziel ist jetzt unrealistisch geworden.“

„Menschen allein gelassen“

Im Wormser Süden verfolgt das Stadtteilmanagement seit 2007 das Ziel, das Quartier mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und hoher Migrantenquote aufzuwerten. So wurden Wohnungen modernisiert, ein Spielplatz gebaut, Sprachkurse angeboten.

Das Ziel der Sozialen Stadt ist zudem, die Bewohner einzubinden und auf ihre Bedürfnisse zu reagieren. Im Heidelberger Stadtteil Emmertsgrund etwa haben die Anwohner eigene Vorschläge eingereicht, wie ein Platz in der Emmertsgrundpassage neu gestaltet werden soll. Auch dort fürchten die Stadtteilma-

Soziale Stadt

■ Seit 1999 gibt es das Bund- und Länderprogramm „Soziale Stadt“. Gefördert werden **bauliche und soziale Maßnahmen**, die benachteiligte Stadtteile lebenswerter machen sollen. Dies geschieht **in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung**.

■ Das Programm umfasst bis jetzt **571 Projekte** in ganz Deutschland, davon **18 in der Metropolregion**.

■ Im **Bundshaushalt 2011** wurden die Mittel von 95 auf 28 Millionen Euro gekürzt.

nager um das Projekt, das erst vor rund einem halben Jahr gestartet wurde. Da das verbleibende Geld aus den Soziale-Stadt-Mitteln künftig nicht mehr für sozial-integrative Projekte verwendet werden soll, sei die Fortführung des Stadtteilmanagements über das Jahr 2012 hinaus gefährdet, so Stadtteilmanagerin Kristin Voß.

„Mit der faktischen Einstellung des Programms Soziale Stadt wer-

den die Menschen in den Problemquartieren bei der Bewältigung ihrer Alltagsprobleme allein gelassen“, hat die Arbeitsgemeinschaft der geförderten Projekte in einem Schreiben gewarnt. Das Bundesministerium für Verkehr und Bau begründet den Beschluss mit der allgemeinen Sparpolitik der Bundesregierung.

„Wir fürchten, dass der Bund das Programm langsam aber sicher einmotten will“, sagt David Freichel, Sprecher des rheinland-pfälzischen Innenministeriums. Das Land ist von den Kürzungen besonders betroffen – von den geförderten 18 Projekten in der Metropolregion Rhein-Neckar liegen zwölf in der Vorderpfalz. Das Programm haben Bund, Länder und Kommunen bisher gemeinsam finanziert. Doch auch die Landesregierung sieht sich nicht imstande, alle ausfallenden Bundesmittel auszugleichen.

Der Bund rät den bisherigen Projektträgern, sich woanders nach Unterstützung umzusehen. Mit welchen Mitteln die Projekte zum Ausgleich rechnen können, darauf weiß man zumindest in Worms und Heidelberg bisher aber keine Antwort.